

Alternativer Medienpreis 2012:

Laudatio „50 Jahre Scheinehe mit der Türkei“, Redaktion Stoffwechsel, Radio Z, Sparte Audio

Als ich diesen Beitrag zum ersten mal hörte, war ich verärgert. Das war beim zweiten und dritten Hören nicht anders. Eine Laudatio dazu zu halten, ist darum nicht so einfach. Worum geht es? Ende Oktober 1961 trat ein lange verhandeltes Abkommen zwischen Deutschland und der Türkei in Kraft. Menschen aus dem Nicht-EG-Land Türkei durften nach Deutschland kommen, um hier für eine gewisse Zeit zu arbeiten. Damals rechnete man damit, dass die ausländischen Arbeitnehmer früher oder später wieder in ihre Heimat zurückkehren würden. Aber viele von ihnen blieben hier.

50 Jahre nach Inkrafttreten des Abkommens stellt sich die Frage: Wie fühlen die in Deutschland lebenden Türken sich jetzt? Ist Deutschland zur Heimat geworden? Der Beitrag von Ceyda Keskin und Team setzt sich kritisch mit dieser Frage auseinander. Er fragt: Was ist Integration, und wo sind die Menschen, die diese Integration gemeistert haben. Hier übrigens haben wir in meiner Radioagentur, der BLR, angesetzt: Wir haben zum Beispiel den türkischen Besitzer eines bayerischen Restaurants vorgestellt. Wir mussten aber sehr sehr lange danach suchen. Und hier setzt die Kritik von mir ein. Ich hätte mir mehr Berichte über integrierte Ausländer in Deutschland gewünscht, und ich hätte hier mehr Reflexion erwartet, warum es so wenig Menschen gelingt, aus den von der Wohlstandsgesellschaft geschaffenen Ghettos, in denen sie oft leben, auszubrechen – und warum sich viele dort so wohl zu fühlen scheinen. Geärgert habe ich mich über zwei Dinge:

In Deutschland lebende Deutsche werden in diesem Beitrag als Blutdeutsche bezeichnet. Es gibt keine Blutdeutschen, und ich mag es nicht, so bezeichnet zu werden, zumal einer meiner Urgroßväter polnischer Schiffschaukelbremser war. Und noch etwas hat mich geärgert, und das ärgert mich schon lange: Wir sind eine Multi-Kulti-Gesellschaft, und das hat für mich nichts negatives. Wenn wir aber EINE Gesellschaft sind, warum wird dann ständig zwischen Deutschen und Migranten unterschieden? Warum redet man nicht einfach von Menschen, die in Deutschland leben? Wie dem auch sei: Dieser Beitrag schafft eines, wenn man ihn hört: Er zwingt zum Nachdenken. Im Vergleich zu fast allem, was im vergangenen Jahr zu diesem Thema in den Medien gelaufen ist, bezieht er eine wirkliche Position, mit der man sich auseinandersetzen kann. Statt eines „Wie schön“ wie bei unserem Radiostück, bleibt hier ein „Moment mal“. Und wer es schafft, in der heutigen Hitradio-Zeit einen Beitrag zu machen, bei dem man nicht nur zuhören, sondern anschließend auch noch kontrovers diskutieren kann, der hat ein ganz seltenes Kunststück vollbracht, das einen alternativen Medienpreis unbedingt verdient.

Marko Schlichting